

3. Zur historischen und aktuellen Verbreitung der Hausratte (*Rattus rattus* L.) in Baden-Württemberg

Einleitung

Im Rahmen des Forschungsprojektes „Wildlebende Säugetiere in Baden-Württemberg“ wird auch die Verbreitung unserer beiden (inzwischen) einheimischen Rattenarten *Rattus rattus* (Hausratte) und *Rattus norvegicus* (Wanderratte) erfaßt. Die beiden Arten unterscheiden sich sowohl vom Habitus als auch in ihrem Verhalten und ihrer ökologischen Einnischung. Trotzdem wissen heutzutage nur noch wenige Leute, daß es bei uns zwei Rattenarten gibt. Aus diesem Grunde und wegen ihres „schlechten Image“ ist es mit einigen Schwierigkeiten verbunden, ihre Verbreitung zu dokumentieren. Die vermutlich flächendeckend vorkommende Wanderratte, die ökologisch sehr anpassungsfähig ist und in unserer Kulturlandschaft gute Lebensbedingungen findet, soll hier nicht im Mittelpunkt des Interesses stehen, obwohl auch über sie nur wenige konkrete Daten vorliegen. Zum einen zeigten sich Schädlingsbekämpfungsfirmen und Behörden bei Einzelbefragung leider wenig kooperativ, zum anderen ist eine flächendeckende Befragung der betroffenen Behörden sehr zeitaufwendig.

Im Mittelpunkt dieses Artikels steht die Verbreitung der Hausratte, die seit den sechziger Jahren in Baden-Württemberg und in anderen Bundesländern als sehr selten gilt und auf der Roten Liste der ausgestorbenen und gefährdeten Tierarten steht.

Als Gründe hierfür können verschiedene Faktoren angenommen werden:

Noch in den fünfziger Jahren war die Hausratte in Baden-Württemberg durchaus häufig, wenn auch vermutlich nicht flächendeckend verbreitet. Anfang der sechziger Jahre („Grüne Revolution“) wurden neue Methoden in der Landwirtschaft entwickelt, die eine allgemeine Intensivierung der landwirtschaftlichen Produktion möglich machten. Hierzu gehören u.a. die „Erfindung“ der Kunstdünger sowie die Entwicklung hochwirksamer Gifte in der „Schadnager-Bekämpfung“ (z.B. Cumarin, welches zur inneren Verblutung der Tiere führt). Es fanden regelrechte - behördlich unterstützte - Gift-Feldzüge gegen Ratten statt, denen auch massenweise Hausratten zum Opfer fielen (siehe Abb. 1, S. 2 - Inhalt, Plakat zur Rattenbekämpfung).

Mit der Intensivierung der landwirtschaftlichen Methoden gingen auch Strukturveränderungen in den bäuerlichen Betrieben einher. Hatte man früher das Getreide offen bzw. in Säcken auf Kornspeichern gelagert und Dachböden als Aufbewahrungsorte für Nahrungsmittel genutzt, so hielten nach und nach immer mehr andere Lagermethoden (z.B. Silos, Kühl- und Gefrierschränke) ihren Einzug in das bäuerliche Anwesen. Scheunen, Stallungen und andere landwirtschaftliche Gebäude wurden modernisiert und „rattensicher“ gemacht, Dachböden ausgebaut und damit für Haus-

ratten und andere „Hausbewohner“ (z.B. Fledermäuse, Schleiereulen) unattraktiv oder unbewohnbar.

Außerdem wurde für die beiden Rattenarten eine Konkurrenzsituation angenommen, die aber aufgrund völlig verschiedener Lebensraumsprüche von Haus- und Wanderratte sicherlich nur dort bestand, wo die eine Art in die ökologische Nische der anderen Art eindrang - aus welchen Gründen auch immer. Tatsächlich jedoch kamen beide Arten häufig auf ein und demselben Anwesen vor - die Wanderratte in den Kellern und Stallungen (feucht und kühl) und die Hausratte in den Dach- und Heuböden und Kornspeichern (trocken und warm). Es kamen jedoch durchaus Überschneidungen der Lebensräume vor, was bei der alten Bauweise bäuerlicher Anwesen nicht verwundert. Jedoch lehnte schon Prof. VOGEL (s.u.) die Vermutung ab, die Hausratte sei durch die „stärkere“ Wanderratte verdrängt worden.

Ein weiterer Grund für das „Verschwinden“ der Hausratte mag auch sein, daß sich in den späteren Jahren nicht mehr so viele Menschen mit ihr beschäftigten. In Baden-Württemberg forschte Prof. VOGEL (damalige Naturaliensammlung in Stuttgart) bis zu seinem Tode 1955 intensiv über das Vorkommen der Hausratte. Danach bestand zwar noch wissenschaftliches Interesse daran, aber eine solch intensive Befragung der Behörden und Privatleute, wie er sie betrieben hatte, fand nicht mehr statt. Die Hausratte verschwand nicht nur aus den Häusern und Höfen, sondern auch aus dem Bewußtsein und Gedächtnis vieler. Mancherorts mag es weiterhin Hausratten gegeben haben, aber sie lebten heimlich und unbemerkt in alten Gebäudeteilen und auf unübersichtlichen Dachböden, wo sie immer noch ihre bevorzugten Lebensbedingungen und genügend Nahrung fanden. So wies schon VOGEL daraufhin, daß möglicherweise in alten Einödhöfen im Schwarzwald noch Restvorkommen der Hausratte zu finden seien. Auch meine Nachforschungen im Rahmen unseres Forschungsprojektes (s.u.) lassen darauf schließen, daß in manchen Gegenden noch Hausratten vorkommen, wo man nichts (mehr) davon weiß!

Historische Verbreitung

Wie bereits erwähnt, stellte Prof. VOGEL in den zwanziger bis in die fünfziger Jahre intensive Nachforschungen über die Verbreitung der Hausratte in Baden-Württemberg an, die kurz vor seinem Tode abgeschlossen waren, die er aber leider nicht mehr publizieren konnte. Mit seinem umfangreichen schriftlichen Nachlaß, der sich im Besitz des Staatlichen Museums für Naturkunde Stuttgart befindet und der von mir gesichtet und ausgewertet wurde, liegt eine Fülle von Daten über Biologie und Verbreitung der Hausratte in Baden-Württemberg vor, die hier an dieser Stelle nur zusammenfassend dargestellt werden sollen und in das Grundlagenwerk über die Säugetiere in Baden-Württemberg Eingang finden werden.

VOGEL befragte durch eine umfangreiche Fragebogenaktion, begleitet von Artikeln und Aufrufen in Zeitungen und Gemeindeblättern, insgesamt an die 3.000 Gemeinden und Behörden in allen Landkreisen des damaligen Baden-Württemberg (vor der Kreisreform) und bekam regen Rücklauf. Die Ergebnisse dieser Befragungen stellte VOGEL in sogenannten „Grundlisten“ dar, in denen Vorkommen und geschätzte Häufigkeit der Hausratte in den befragten Gemeinden, geordnet nach Landkreisen, aufgelistet sind. Bei positiven Meldungen forderte er auf, Belegstücke einzuschicken. Auf diese Weise konnten weit mehr als hundert Belege gesammelt werden, die jedoch zum Teil im Krieg oder auf andere Weise verloren gingen. Ein Teil der Sammlung ist noch im Staatlichen Museum für Naturkunde Stuttgart erhalten. In Gemeinden, von denen zwar positive Meldungen gemacht aber keine Belegstücke eingesandt wurden, stellte er intensive Nachfragen an, um die Glaubwürdigkeit der Meldungen zu überprüfen. Viele ursprünglich als „Hausratte“ gemeldeten Tiere wurden nachträglich als Wanderratte identifiziert. Wieviele Hausratten jedoch als „Wanderratte“ verkannt wurden, darüber gibt es keine Hinweise oder Vermutungen.

Teile seiner Befragungsergebnisse publizierte VOGEL bereits 1936, 1937 und 1952. Abbildung 2 zeigt eine Karte von Baden-Württemberg mit den damaligen Landkreisen, in die VOGEL positive und negative Ergebnisse einzeichnete. Er unterschied nach „hausrattenfreien“ und „befallenen“ Kreisen.

Die positiven Funddaten der oben erwähnten „Grundlisten“ wurden in das Computerprogramm unseres Forschungsprojektes eingegeben, worauf die vorläufige Verbreitungskarte der Hausratte in Abbildung 3 basiert. Weitere „historische“ Daten stammen von Einzeluntersuchungen (z.B. PETERS 1948), Belegstücken in verschiedenen Museen (Stuttgart, Freiburg, Tübingen) und anderen Einzelmeldungen. Obwohl VOGEL auch Angaben über die Häufigkeit der Hausratte in den verschiedenen Gemeinden erhob, soll eine Darstellung dieses Aspekts unterbleiben, da diese Angaben wohl auf sehr subjektiven Einschätzungen beruhen und quantitative Daten fehlen.

Die wichtigste Aussage, die VOGEL aufgrund seiner Verbreitungsdaten machte, ist die

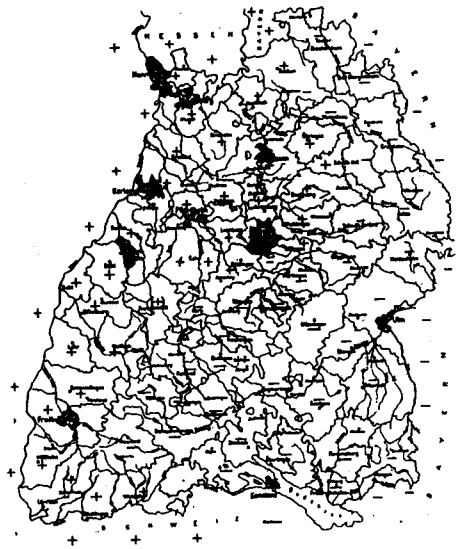


Abbildung. 2: Hausrattenbefallene und -freie Landkreise in Baden-Württemberg 1952 (Vogel 1953)

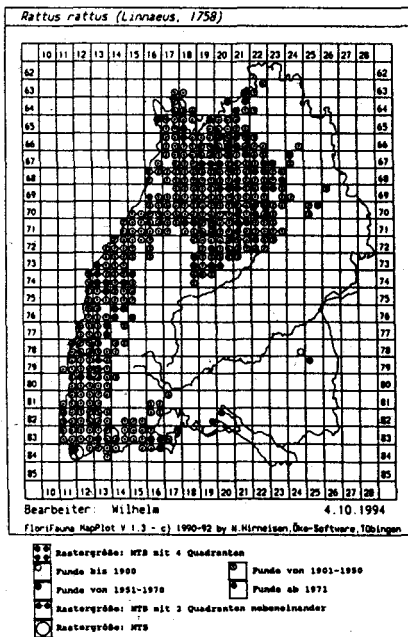


Abbildung 3: Vorläufige Verbreitungskarte der Hausratte in Baden-Württemberg

stigten Lagen das Grünland vorherrscht. Der Ackerbau bietet der Hausratte sicher bessere Lebensbedingungen (Nahrungsgrundlage) als die Grünlandwirtschaft. So ließe sich auch das „Fehlen“ der Hausratte auf den Karten im Oberschwäbischen und im Allgäu erklären. Diese Zusammenhänge würden also auf einen sekundären - indirekten - klimatischen Effekt auf die Verbreitung der Hausratte hindeuten. Erste Zweifel an der rein klimatischen Begründung der Verbreitung der Hausratte kamen in persönlichen Gesprächen mit Dr. Stefan ENDEPOLS, Magdeburg, der Hausratten in klimatisch sehr ungünstigen Gebieten Sachsens fing, die zu den kältesten Gebieten Deutschlands gehören (ENDEPOLS, mdl.). Die Diskussion muß jedoch noch weitergeführt werden, indem man Verbreitungsgebiete der Hausratte in anderen Teilen Deutschlands, vor allem in den neuen Bundesländern, unter diesen (klimatischen) und anderen (Nutzung, landwirtschaftliche Strukturen) Gesichtspunkten vergleicht.

Historische Daten aus anderen Quellen

Eine Sichtung der Inventarbücher des Städtischen Naturkundemuseums in Freiburg ergab zwei weitere ältere Belegexemplare der Hausratte, nämlich ein Tier von 1949 aus Ehrenkirchen-Ehrenstetten (TK 8012 C/D) und ein männliches Tier von 1958 aus

Korrelation zwischen Verbreitung der Hausratte und klimatischen Faktoren. Was schon in der Kreiskarte (Abb. 2, nach VOGEL 1953) zu sehen ist, wird auch in der Verbreitungskarte nach Meßtischblättern (Abb. 3) deutlich: Die Verbreitungsschwerpunkte liegen in der Rheinebene und im Nord-Schwäbischen in Gebieten unter 500 m ü.NN. Aus Gebieten über 500 m ü.NN liegen nur Einzelfunde vor. Hierzu dürften auch geschützte Lagen im Schwarzwald gehören (z.B. die bereits erwähnten Einödhöfe, die aufgrund ihrer Bauweise „Wärmeinseln“ darstellen). Der Schwarzwald und die Schwäbische Alb waren nach VOGEL's Befunden zum größten Teil hausrattenfrei. Nun muß natürlich auch die landwirtschaftliche Nutzung der verschiedenen Landesteile in diesem Zusammenhang betrachtet werden. In klimatisch günstigeren Gebieten hat der Ackerbau seinen Schwerpunkt, während in weniger begünstigten

Munzingen bei Freiburg. Beide Fundorte befinden sich in dem von VOGEL dokumentierten Verbreitungsgebiet am Oberrhein.

Einige Gemeinden am Hochrhein wiesen nach VOGEL's Nachforschungen Hausrattenbefall auf, wogegen der Bodensee als „hausrattenfrei“ galt. Parallel zur Öffentlichkeitsarbeit recherchierte ich deshalb in alten Schriften in der Hegau-Bibliothek in Singen/Hohentwiel nach früheren Hinweisen auf Hausrattenvorkommen und nach der Verbreitung der Pest im Bodenseeraum.

Nimmt man die Pest-Ereignisse als Indiz für Hausrattenvorkommen (der Pestbakterium wird durch den Rattenfloh auf den Menschen übertragen, und wegen des engen „Zusammenlebens“ von Mensch und Hausratte im Mittelalter kommt hier als erstes diese für den Infektionsweg in Frage), kam die Hausratte früher im Bodenseeraum bis hin zum Donautal und in Oberschwaben vor (Abbildung 4). Hier gab es vom 14. bis zum 18. Jahrhundert immer wieder Pestepidemien (EITEL 1972/73). Laut Literatur war die Hausratte in Baden-Württemberg um die Jahrhundertwende sehr selten. Zwischen den letzten Pestereignissen und den „neueren Rattenplagen“ in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts haben ebenfalls veränderte hygienische Bedingungen und bauliche Veränderungen in den menschlichen Behausungen die Bestände der Hausratte stark reduziert.

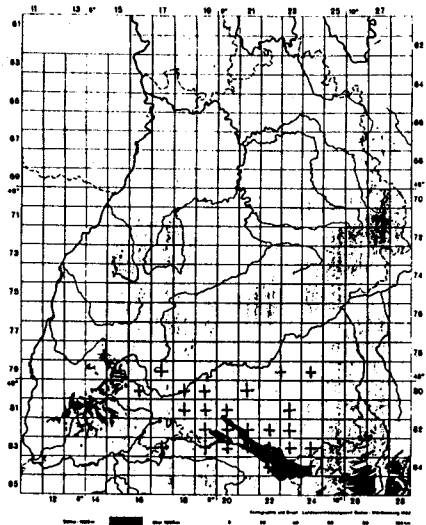


Abbildung 4: Die Pest im Bodenseeraum vom 14. bis 18. Jh. (nach EITEL 1972/73)

Die Frage ist nun: Konnte sich die Hausratte im südlichen Baden-Württemberg in kleinen Restvorkommen bis heute halten oder sind die neueren Funde und Hinweise (siehe unten) von anderen Gebieten eingewanderte Tiere, die sich unbemerkt wieder ausbreiten konnten?

Funddaten neueren Datums

Schon 1991 berichtete BRÜNNER (MAUS Heft 1) über einen Hausrattenfund in Heuweiler bei Freiburg. ARNDT berichtete 1993 in Heft 3 der MAUS über einen Hausrattenfund bei Karlsruhe. Beide Fundorte liegen ebenfalls im ehemaligen Verbreitungsgebiet nach VOGEL.

Bereits im Dezember 1992 bekam ich ein Belegexemplar der Hausratte aus Radolfzell-Möggingen (TK 8220A). Daraufhin begann ich eine intensivere Öffentlichkeitsarbeit und bat in mehreren Artikeln in Tageszeitungen im Raum Bodensee/Hochrhein, in einem Radiobeitrag im lokalen Bodenseeradio sowie in den MAUS - Heft 3 (1993) auf, mir Hinweise auf eventuelle Hausrattenvorkommen zu melden.

Auf meine Presseartikel hin bekam ich viele Anrufe, die sich oft bei genauerem Nachfragen als „Fehlanzeige“ herausstellten. Einige jedoch führten zu genaueren Hinweisen und - wie in drei Fällen - zu konkreten Nachweisen der Hausratte durch Belegexemplare:

TK 8219D - Gemeinde Moos-Bettwang, kleines Bauerndorf (wenige Häuser); in altem Bauernhaus mit großem Dachboden, Heuboden und Stallungen, jedoch kein landwirtschaftlicher Betrieb mehr; nach Aussage der Bewohner schon 14 Tiere mit Schlagfallen gefangen, auch im Kartoffelkeller; 2 Belegexemplare vom 11. Dezember 1993 und 19. Januar 1994, Fellfarbe dunkelgrau.

TK 8219D - Gemeinde Moos-Bankholzen, Bauernhof mit eingeschränktem landwirtschaftlichem Betrieb (ehemals Viehhaltung und Getreideanbau, heute nur noch Gemüseanbau; alte Gebäude und Strukturen noch erhalten); Nachweis eines Hausrattenschädels aus einem Schleiereulengewölle (Schleiereulen-Nistkasten in der Scheune) im Rahmen der Gewölleanalysen unseres Forschungsprojekts.

TK 8219B - Gemeinde Radolfzell-Stahringen, vorwiegend landwirtschaftlich geprägtes Dorf; in altem, bäuerlichen Anwesen mit Wohngebäude, Scheune und Stallungen; nur noch zur Geflügelhaltung genutzt; Scheune mit Heuboden und Futtersäcken für das Geflügel; 1 weibliches Belegexemplar vom 13. Juni 1994, halbwüchsig, 65 g, KRL 135, SL 142, OL 19, HFL 33, Fellfarbe dunkelgrau; Hof-Bewohner hat früher als amtlich geprüfter Rattenfänger gearbeitet, nach dessen Aussage früher regelmäßig Hausratten auf dem Hof. Der Hinweis auf diesen Fundort kam von einem Tierpräparator, der in Besitz des Belegexemplares ist und präpariert an das Städtische Naturmuseum Konstanz weitergegeben wird.

Von dem Stahlinger Landwirt und Rattenfänger stammen auch folgende Nachweise:

TK 8219B - Gemeinde Radolfzell-Güttingen, vor ca. 15-20 Jahren Hausrattenvorkommen auf Bauernhof, wo unter dem Scheunenvordach Mais und Tabak zum Trocknen aufgehängt wurde, Hausratten liefen auf den Schnüren entlang (typisch für Hausratten); auf diesem Hof wurden damals zur Rattenbekämpfung Gift-Futtermittel eingerichtet.

TK 8119/8120 - „Brunnenberg“ bei Stockach (2 Bauernhöfe); vor ca. 40-50 Jahren befanden sich dort viele Hausratten in einer Holztruhe auf dem Dachboden.

TK 8220A - Radolfzell-Liggeringen-Röhrnang, Gehöft (2 Höfe) zwischen Liggeringen und Langenrain; Hausratten seit vielen Jahren auf dem Dachboden im Getreide in der Nähe des Kamins (vor allem im Winter dort bemerkt); hier angeblich auch noch aktuelles Vorkommen, das jedoch noch nicht überprüft wurde.

TK 8317/8417C - Gemeinde Lottstetten, keine genaue Fundortangabe, hier ebenfalls Hausrattenbefall eines Bauernhofes vor ca. 30 Jahren.

TK 8219B - Gemeinde Radolfzell-Stahringen, „Neuweiler Hof“, auf dem Homburg-Hochplateau zwischen Stahringen und Steißlingen; hier nach Aussagen des Landwirts vor ca. 25 Jahren Hausrattenbefall; kein Beleg.

Weitere glaubwürdige Hinweise, aber keine Nachweise, kamen aus den Gemeinden Gottmadingen (TK 8218D), Singen-Bohlingen (TK 8219C) und Öhningen-Wangen (TK 8319B). Diese drei Lokalitäten wurden besichtigt. In Gottmadingen wurde von den Bewohnern eine „Ratte“ in der Vorratskammer (angrenzend an unzugänglichen Dachbodenbereich) gesehen, wobei die Beschreibung des Tieres auf Hausratte hindeutet. In Bohlingen wurden lediglich Geräusche vernommen und der Verdacht auf Ratten gemeldet. In Öhningen-Wangen wurden vor ca. 2-3 Jahren Ratten im Dachboden festgestellt und daraufhin von einer Schädlingsbekämpfungsfirma eine Befigungsaktion durchgeführt. Es konnten damals keine toten Tiere gefunden werden. Interessant war in diesem Haus, das an eine Bäckerei angrenzt, daß vor dem Feststellen der Ratten ein Steinmarder im Dachboden wohnte, der jedoch gefangen wurde. Nachdem der Marder weg war, „kamen“ die Ratten.

Es handelt sich bei allen drei Lokalitäten um ehemalige Bauernhäuser, die nicht mehr landwirtschaftlich genutzt werden, deren alte „hausratten-freundliche“ Strukturen aber noch erhalten blieben (große, mehr oder weniger ungenutzte Holzbalken-Dachböden mit vielen abgestellten Gegenständen und Nahrungsmitteln wie z.B. Getreide, Nüsse und Äpfeln). Hier wurden von mir mehrere Wipfbrettfallen einige Wochen lang aufgestellt, jedoch keine Tiere gefangen.

Ein weiterer glaubwürdiger Hinweis kam ebenfalls aus Öhningen (TK 8319A; altes Fachwerkhaus mit Schuppen, in der Nachbarschaft eines Lebensmittelladens), dieses Haus wurde jedoch noch nicht besichtigt. Hier wurde eine Ratte (Beschreibung deutet auf Hausratte hin) vom Hauskater gefangen. Das tote Tier wurde leider mit dem Abfall entsorgt und konnte nicht mehr überprüft werden.

Alle Fundorte bzw. Fundhinweise sind geprägt durch alte, kleinbäuerliche Strukturen, wie sie für die vor-sechziger Jahre typisch waren. Die Landschaft besteht sowohl aus Ackerbau- wie aus Grünlandflächen. Gerade die Bodensee-Halbinsel „Höri“ ist klimatisch begünstigt, weshalb hier - ebenso wie im Bereich der Radolfzeller Fundorte - viel Ackerbau betrieben wird.

Auch die Fundorte bei Radolfzell-Liggeringen (TK 8220A) von zwei Belegexemplaren aus der Sammlung der Universität Tübingen (siehe Artikel von KRELL/MIKO-

LEIT in diesem Heft) liegen in direkter Nachbarschaft zu den hier erwähnten Fundorten. Es scheint sich hier um ein durchgehendes Vorkommen der Hausratte im westlichen Bodenseegebiet zu handeln, das seit vielen Jahrzehnten existiert.

VOGEL konnte im westlichen Bodenseegebiet aufgrund seiner Umfragen keine Hausratten nachweisen. Die Gründe hierfür sind nicht ersichtlich; denn daß es auch damals hier schon Hausratten gegeben haben muß, zeigen die Aussagen des amtlichen Rattenfängers von Stahringen, der die „Seltenheit“ der Hausratte in Baden-Württemberg ohnehin bezweifelt. Er hält die überaus heimliche und scheue Lebensweise der Hausratte für einen Grund, daß sie oft von Hausbewohnern einfach nicht bemerkt wird. Selbst in seinen Rattenfänger-Zeiten konnte er auf vielen Höfen Hausratten fangen (vergiften), obwohl die Hofbesitzer bestritten, welche zu beherbergen!

Dies soll uns Anlaß geben, noch weiter und noch aufmerksamer nach der Hausratte zu suchen, um Lücken in ihrer Verbreitung zu schließen oder Neunachweise zu liefern!

Deshalb rufe ich hiermit nochmals zur Mithilfe auf: Wer noch Hinweise zu Hausrattenvorkommen geben kann, wende sich bitte an: Pia Wilhelm, Max-Seebacher-Str. 3, 78224 Singen, Tel. 07731/31241 Fax 07731/48337.

Literatur:

- ARNDT, G. (1993): Ein Hausrattenfund in Neureut bei Karlsruhe. -MAUS, Mitt. unserer Säugetierwelt, Heft 3
- BRAUN, M. (1989): Zum Vorkommen der Säugetiere in Baden-Württemberg. Entwurf einer Roten Liste (Stand 1988). - Veröff.Natursch.Landschaftspf.Bad.-Württ., 64/65: 145-201.
- BRÜNNER, H. & TROJE, N. (1991): Ein Vorkommen der Hausratte (*Rattus rattus* L.) in Südbaden. - Mitt. bad. Landesver. Naturkunde u. Naturschutz 16 bzw. MAUS, Mitt. unserer Säugetierwelt, Heft 1.
- EITEL, P. (1972/73): Studien zur Geschichte der Pest im Bodenseeraum unter besonderer Berücksichtigung der Konstanzer Pestepidemie von 1611. - Hegau NF 17/18, 57-90.
- VOGEL, R. (1937): Die gegenwärtige Verbreitung der Hausratte (*Mus rattus* L.) in Württemberg. - Jh. Ver. vaterl. Naturk. Württ., 92, 156-170.
- VOGEL, R. (1953): Die gegenwärtige Verbreitung der Hausratte (*Rattus rattus* [L.] in Südwestdeutschland und die sie bestimmenden Faktoren. - Jh. Ver. vaterl. Naturk. Württ., 108: 53-61.
- WILHELM, P. (1993): Gesucht wird: Die Hausratte (*Rattus rattus*). - MAUS, Mitt. unserer Säugetierwelt, Heft 3.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Maus - Mitteilungen aus unserer Säugetierwelt](#)

Jahr/Year: 1994

Band/Volume: [4](#)

Autor(en)/Author(s): Wilhelm Pia

Artikel/Article: [3. Zur historischen und aktuellen Verbreitung der Hausratte \(*Rattus rattus* L.\) in Baden-Württemberg 10-17](#)